



**Ökumenischer
Rat der Kirchen**

FORTSETZUNGS-AUSSCHUSS

FÜR ÖKUMENE

IM 21. JAHRHUNDERT

ABSCHLUSSBERICHT

Ökumenischer Rat der Kirchen

Genf

2012

Inhaltsverzeichnis

I.	Unsere Reise als Ausschuss	3
II.	Heutige Herausforderungen	10
III.	Theologische Grundlagen.....	12
IV.	Institutionelle Herausforderungen.....	19
V.	Hauptschwerpunkte.....	24
VI.	Empfehlungen.....	26
VII.	Mitglieder des Ausschusses.....	29

*Heiliger Geist, unser Helfer und Tröster,
Läutere uns und erhebe uns über unsere engen persönlichen und
institutionellen Anliegen;
Lass uns erkennen, was Gott uns aufruft, in dieser Welt zu sein und zu tun.
(aus dem Eröffnungsgebet der ersten Sitzung des Ausschusses)*

I. Unsere Reise als Ausschuss

1. Der Fortsetzungsausschuss für Ökumene im 21. Jahrhundert – Mitglieder und Mandat

Der Fortsetzungsausschuss für Ökumene im 21. Jahrhundert (CCE21) wurde nach der Vollversammlung 2006 in Porto Alegre gegründet und trat zum ersten Mal 2007 in Bossey zusammen. Die Bildung dieses Ausschusses war in vielerlei Hinsicht außergewöhnlich. Es handelt sich um einen Ausschuss, der sich zwar auf die Strukturen des ÖRK stützt, aber kein Ausschuss des ÖRK ist. Sein Mandat und die Grundprinzipien der Mitgliedschaft wurden zwar vom ÖRK-Zentralausschuss bestätigt, aber nicht von ihm formuliert. Sie waren das Ergebnis zweier großer Konferenzen, die 2003 in Antelias (Libanon) und 2004 in Chavannes-de-Bogis (Schweiz) im Rahmen des so genannten „Neugestaltungsprozesses“ durchgeführt wurden. In der Zeit zwischen diesen beiden Konferenzen verlagerte sich der Schwerpunkt von „Neugestaltung“ auf „Ökumene im 21. Jahrhundert“. Die Berichte der beiden Konsultationen wurden der Vollversammlung 2006 in Porto Alegre vorgelegt. Die Teilnehmer an den Konsultationen vertraten ÖRK-Mitgliedskirchen, die römisch-katholische Kirche, andere Kirchen außerhalb der ÖRK-Mitgliedschaft, konziliare Einrichtungen (z.B. regionale ökumenische Organisationen und nationale Kirchenräte), weltweite christliche Gemeinschaften, internationale ökumenische Organisationen, eine Reihe von Jugendorganisationen usw. Demzufolge war im Fortsetzungsausschuss trotz der geringeren Teilnehmerzahl eine ebenso breite Mitgliedschaft vertreten.¹

Besonders wichtig für die Arbeit des Ausschusses war die Grundsatzklärung der Konferenz von 2004 in Chavannes-de-Bogis, in der die Grundwerte der ökumenischen Beziehungen

¹ Der Ausschuss umfasste fünf Vertreter/innen von Mitgliedskirchen (ausgewählt durch den ÖRK-Exekutivsausschuss); einen Vertreter der römisch-katholischen Kirche; einen Vertreter der Pfingstkirchen; zwei Vertreter/innen ökumenischer Jugendorganisationen; jeweils eine/n Vertreter/in von REOs, CWCs, NCCs, kirchlichen Diensten und Werken, internationalen ökumenischen Organisationen und ökumenischen Erneuerungsbewegungen.

formuliert wurden:

Die ökumenische Bewegung wird im 21. Jahrhundert ein besonderer Raum sein,

- in dem immer mehr Christinnen und Christen an der Einheit mitwirken und die Gemeinschaft unter den Kirchen gestärkt wird;*
- in dem im Alltag und jeweiligen Kontext der Menschen eine offene ökumenische Gesinnung gefördert wird und der ökumenischen Ausbildung auf allen Stufen des kirchlichen Lebens von der lokalen bis zur globalen Ebene hohe Priorität eingeräumt wird;*
- in dem das Zusammenleben der Christen auf Geistlichkeit beruht und Christen als Einzelpersonen, Kirchen und Organisationen zusammen beten und sich gegenseitig ermutigen, den Willen Gottes für ihr Leben zu erkennen;*
- in dem alle, einschließlich der an den Rand gedrängten und ausgegrenzten Menschen, in integrierenden und liebevollen Gemeinschaften aufgenommen werden;*
- in dem auf gegenseitigem Vertrauen beruhende Beziehungen zwischen allen Teilen der ökumenischen Familie gestärkt werden;*
- in dem alle Christen durch die Praxis verantwortlicher Haushalterschaft unterstützt werden und sich Kirchen sowie christliche Organisationen füreinander verantwortlich fühlen;*
- in dem die Vielfalt von Kulturen und Traditionen als Quelle für Kreativität wahrgenommen wird;*
- in dem Angehörigen anderer Glaubensrichtungen gegenüber Gastfreundschaft geübt und zum Dialog ermutigt wird;*
- in dem die weibliche Vision von Kirchesein einbezogen wird;*
- in dem junge Menschen ermutigt werden, sich zu beteiligen und Führungsrollen zu übernehmen;*
- in dem unser Dienst der Heilung durch gemeinsames Handeln ausgeführt wird;*
- in dem die Heilung der Erinnerungen zu Versöhnung führt;*
- in dem wir in der Lage sind, gemeinsam prophetisch gegen Ungerechtigkeit und Gewalt in dieser Welt vorzugehen und in unserem Eintreten für Gerechtigkeit und Frieden Risiken einzugehen, wenn Christus uns dazu aufruft.*

Als der Weisungsausschuss für Grundsatzfragen der 9. Vollversammlung in Porto Alegre die beiden Berichte entgegennahm, erklärte er:

Der Prozess der Neugestaltung der ökumenischen Bewegung ist in weiten Teilen eine Bemühung, die komplexen Beziehungen zwischen den verschiedenen ökumenischen Instrumenten und neuen ökumenischen Partnern so zu „choreografieren“, dass sie klar, transparent, kommunikativ und kooperativ werden und damit der ganzen ökumenischen Bewegung erlauben, der Welt und den Regionen und Ortskirchen eine kohärente und gnadenerfüllte geistliche Botschaft der Christenheit anzubieten. (...) Der als „Neugestaltung“ bezeichnete Prozess sollte nicht als Zusammenflicken bestehender ökumenischer Strukturen verstanden werden, sondern als dynamische Entwicklung mit dem Ziel, die Beziehung der ökumenischen Bewegung zu ihren geistlichen Wurzeln und ihrer missionarischen Identität zu vertiefen, die Beziehungen der ökumenischen Instrumente zu den Kirchen zu bekräftigen, die Beziehungen unter

den verschiedenen ökumenischen Instrumenten zu klären und dafür zu sorgen, dass die Botschaft und die Bemühung koordiniert und kohärent sind.

Der Weisungsausschuss für Grundsatzfragen empfahl die Ernennung eines Fortsetzungsausschusses für Ökumene im 21. Jahrhundert, der auf den Ergebnissen der beiden Konsultationen über den Neugestaltungsprozess aufbauen sollte.

Die Mitgliedschaft und das Mandat des Ausschusses reflektierten die Erkenntnis des Studienprozesses „Gemeinsames Verständnis und gemeinsame Vision“ (CUV), dass die ökumenische Bewegung polyzentrisch und vor allem ein offener ökumenischer Raum ist. Der ÖRK bildet weder seinen Mittelpunkt, noch gehört ihm dieser Raum. Da der ÖRK jedoch nicht einfach nur eine Organisation sondern in erster Linie eine Gemeinschaft von Kirchen ist, die auf ihrer Suche nach Einheit und gemeinsamem Zeugnis in der Welt auch fast alle anderen ökumenischen Instrumente geschaffen haben, wurde er damit beauftragt, alle Beteiligten um einen Tisch zu versammeln, um:

- die gemeinsame Perspektive und Beurteilung des sich wandelnden Kontextes zu festigen;
- die Beziehungen mit und unter ökumenischen Partnern zu fördern;
- stärkere Kohärenz zwischen den zahlreichen Akteuren in der ökumenischen Bewegung zu gewährleisten;
- durch ein klareres Verständnis der verschiedenen Rollen, Funktionen und Handlungsebenen bessere Wege der Zusammenarbeit zu finden und umzusetzen.

Der CCE21 sollte sich über diese Aufgaben Gedanken machen und für ihre Durchführung realistische Schritte vorschlagen. Er trat vier Mal zusammen:

- 2007 in Bossey, Schweiz;
- 2009 in Belém, Brasilien;
- 2010 in Rom, Italien und
- 2012 in Addis Abeba, Äthiopien.

Alle vier Tagungsorte repräsentierten wichtige Kontexte und Anliegen, mit denen sich der Ausschuss zu befassen hatte: im Château de Bossey waren es die ökumenische Bewegung und das Ökumenische Institut; in Belém der rapide soziale Wandel und neue kirchliche Realitäten; in Rom die Tradition und globale Reichweite der römisch-katholischen Kirche; und in Addis Abeba die Präsenz einer der ältesten orthodoxen Kirchen mit ihrer eindrücklichen Verwurzelung in der Geschichte Äthiopiens neben einer lutherischen Kirche, von der aus sich charismatische Ausdrucksformen des Glaubens entwickelt haben.

Im Jahr 2011 trafen sich der Vorsitzende und einige Ausschussmitglieder mit Vertreter/innen des Fortsetzungsausschusses für Leitungsfragen (Governance Review Continuation Committee, GRCC) und des Planungsausschusses der Vollversammlung

(Assembly Planning Committee, APC), um ihre Notizen zu vergleichen und die spezifischen Aufgaben des Ausschusses klarer abzustecken, damit seine Arbeit die der anderen Ausschüsse ergänzt und Doppelspurigkeiten vermieden werden.

Die Bibelstudien waren stets ein wichtiger Bestandteil unserer Tagungen; insbesondere studierten wir Texte zum Brief an die Epheser oder betreffend die ökumenische Vision (Joh 17,21; Eph 1,10; Kol 1,15 ff.; Luk 4,16 ff. usw.). Der Ausschuss hörte auf die Bibeltex-te und kam zu dem Schluss, dass es irreführend wäre, zu einer neuen Vision für die ökumenische Bewegung aufzurufen. Dank der Bibelstudien erkannte der Ausschuss, dass die Hauptschwerpunkte der Vision - Einheit der Kirche und Einheit der Menschheit - fest in der Bibel verankert und ein Gebot des Evangeliums sind. Seit der Gründung des ÖRK vor über sechzig Jahren haben sich die Horizonte für diese Vision jedoch erweitert, namentlich mit dem sich wandelnden kirchlichen und religiösen Kontext und der Sorge für die Schöpfung. Angesichts dieser neuen Horizonte begann der Ausschuss die breitere kosmische Vision vom Reich Christus, die beispielsweise in den Briefen an die Epheser, an die Kolosser oder im Buch der Offenbarung beschrieben wird, in einem neuen Licht zu sehen.

2. Bossey 2007 – der erste Schritt der Reise

Als der Ausschuss zum ersten Mal 2007 im Ökumenischen Institut in Bossey zusammentrat

- überprüfte er sein Mandat,
- begann er, den Wandel in der kirchlichen und ökumenischen Landschaft zu untersuchen und
- über Inhalt und Form der kommenden ÖRK-Vollversammlung zu diskutieren, da dort die Fortschritte in den oben genannten Aufgaben sichtbar werden sollen.²

Robina Winbush lieferte ihre Überlegungen zu den beiden Konsultationen des „Neugestaltungsprozesses“, die 2003 in Antelias und 2004 in Chavannes-de-Bogis stattgefunden hatten. Der stellvertretende Generalsekretär, Georges Lemopoulos, nannte sechs für die Arbeit des Ausschusses zentrale Fragen, nämlich Vision, Gleichgewicht zwischen Erweiterung und Vertiefung der Gemeinschaft mit einer möglichen Schwerpunktsetzung auf Rechenschaftspflicht, Bereitschaft zu Veränderungen, Befugnis die Agenda zu bestimmen, Bedürfnis nach einem besseren Verständnis der spirituellen Dimension des Lebens und nach konstanter Erneuerung. Rudolf von Sinner stellte 12 Thesen über Ökumene im 21. Jahrhundert zur Diskussion und ging dabei von folgenden Beobachtungen aus:

- der Schwerpunkt der Christenheit hat sich in den Süden verlagert;
- Globalisierung und Öffnung in der Welt führen auch zu Ungerechtigkeit, Zersplitterung und Fundamentalismus;

² Der Bericht der ersten Sitzung wurde 2007 vom ÖRK veröffentlicht: Continuation Committee on Ecumenism in the 21st Century, Papers for and a report of the first meeting of the committee, Geneva: WCC, 2007 (<http://www.oikoumene.org/en/resources/documents/wcc-commissions/continuation-committee-on-ecumenism-in-the-21st-century/report-on-the-first-meeting-of-the-continuation-committee.html>)

- die Ökumene steckt in der Krise oder in einer Übergangsphase - das eine geht in der Regel mit dem anderen einher;
- da Religionen sowohl Krieg als auch Frieden stiften können, braucht es für den Frieden zwischen den Völkern Frieden zwischen den Religionen.

Seine erste These lautete, dass die ökumenische Bewegung auf Vertrauen aufbauen muss und (zweite These) dieses Vertrauen die Bereitschaft zu Selbstkritik und Reue voraussetzt.

Diese drei Beiträge bestimmten den Ton und die Richtung für die weitere Arbeit des Ausschusses. In der Überzeugung, dass sich bei der kommenden ÖRK-Vollversammlung zeigen wird, ob die Arbeit des Ausschusses erfolgreich war oder nicht, und um die Anwesenheit zahlreicher Vertreter/innen wichtiger Partner in der ökumenischen Bewegung zu nutzen, wurde bei der Tagung in Bossey unter der Leitung von Doug Chial auch eine Aussprache über die Vollversammlung und den „erweiterten Raum“ geführt.

3. Belém 2009 – grundlegende Herausforderungen und neue Erkenntnisse

2009 tagte der Ausschuss nahe bei Belém (Brasilien) in der wunderschönen Umgebung der Mariápolis der Focolar-Bewegung und getragen vom kontinuierlichen Gebet der Bewegung. Er analysierte die sich verändernde kirchliche und ökumenische Landschaft, befasste sich mit den institutionellen Herausforderungen und begann mit der Identifizierung der vorrangigen Bereiche, mit dem Ziel, den Zusammenhalt in der ökumenischen Bewegung und die Wirksamkeit der Arbeit aller Beteiligten zu verstärken. Die wuchernde Hafenstadt Belém im brasilianischen Bundesstaat Pará, in der nur wenige Tage später das Weltsozialforum und das Weltforum über Theologie und Befreiung stattfinden sollten, war in vielerlei Hinsicht emblematisch für die sich verändernden Bedingungen der ökumenischen Zusammenarbeit.

Seine Beschäftigung mit der zweiten zentralen Frage in Belém, nämlich den institutionellen Herausforderungen, veranlasste den Ausschuss, die Notwendigkeit einer engagierten Gemeinschaft von Kirchen und den kirchlichen Charakter der ökumenischen Bewegung mit Nachdruck zu bekräftigen. Davon ausgehend wurde im Bericht von Belém bereits eine Liste mit Aufgaben und Funktionen für den ÖRK aufgestellt, die später in verschiedenen Gremien einschließlich des ÖRK-Zentralausschusses erörtert wurde.³

Im Bericht von Belém begannen sich die vorrangigen Bereiche für den ÖRK und die ökumenischen Partner mit gemeinsamen Schwerpunkten, Zielsetzungen und klaren Methoden für die Zusammenarbeit herauszuschälen. Der Ausschuss untersuchte die jüngsten Entwicklungen in den klassischen Strömungen der ökumenischen Bewegung, da diese das institutionelle Umfeld der Ökumene widerspiegeln, und stellte diese Analyse den

³ Fortsetzungsausschuss für Ökumene im 21. Jahrhundert, Bericht der zweiten Sitzung des Ausschusses in Belém, Brasilien, Genf: ÖRK 2009

wichtigsten Tendenzen im sich wandelnden Kontext gegenüber. Die klassischen Strömungen haben ihren Ursprung in den Fundamenten des kirchlichen Lebens. Mit dem sich wandelnden Kontext verändern sich aber auch diese Strömungen und ihre institutionellen Erscheinungsformen. „Weiter-wie-bisher“ ist nicht mehr möglich. Neue Konstellationen von Akteuren und neue Herausforderungen können nicht ignoriert werden. Der Bericht von Belém liefert das Kernstück des vorliegenden Abschlussberichts.

4. Rom – Vertiefung der Reflexion zu den Hauptschwerpunkten

Bei seiner dritten Sitzung, die dank der freundlichen Einladung des Päpstlichen Rats zur Förderung der Einheit der Christen in Rom stattfand, begann der CCE21, sich mit den konkreten Auswirkungen der gegenwärtigen Herausforderungen auf drei der folgenden prioritären Bereiche auseinanderzusetzen: Einheit, Mission und Gerechtigkeit, Diakonie und Fürsprachearbeit (während die Überlegungen zum Frieden der IÖFK überlassen wurden). Interreligiöse Zusammenarbeit und ökumenische Aus- und Weiterbildung wurden als Querschnittsthemen betrachtet.

Der Ausschuss arbeitete in drei Gruppen an den prioritären Bereichen und den Auswirkungen der verschiedenen Herausforderungen und Tendenzen auf jeden der drei Bereiche. Dabei stellte er fest, dass die drei prioritären Bereiche durch dynamische und interaktive Beziehungen eng miteinander verflochten sind. Das bedeutet, dass ein institutioneller Rahmen notwendig ist, der zum gegenwärtigen Zeitpunkt nur vom ÖRK geboten werden kann. Doch auch das ist nur möglich, wenn die Arbeit mit und durch die Mitgliedskirchen und ökumenischen Partner verrichtet wird, d.h. mit der bestehenden Konstellation von Akteuren, deren Zusammenarbeit erleichtert und unterstützt werden muss.

5. Addis Abeba

Bei seiner letzten Sitzung erfreute sich der Ausschuss der starken Unterstützung durch die beiden äthiopischen Mitgliedskirchen Äthiopische Orthodoxe Tewahedo Kirche und Äthiopische Evangelische Kirche Mekane Yesus. Der Ausschuss konzentrierte sich auf die theologischen Grundlagen und die Empfehlungen für den Schlussbericht vor dem Hintergrund des äthiopischen Kontextes und der beeindruckenden Geschichte dieses Landes, das zu keinem Zeitpunkt vollständig von den Kolonialmächten beherrscht wurde und von der frühen Kirche bis zum heutigen Tag stark von der christlichen Tradition geprägt ist.

6. Schlussbemerkungen

Es war mir eine große Ehre, diesem Ausschuss als Vorsitzender dienen und ihn auf seiner ökumenischen Reise begleiten zu dürfen. Ich möchte allen Ausschussmitgliedern für ihr Engagement in der einen ökumenischen Bewegung und für ihre Beiträge zur Arbeit des Ausschusses danken. Mein tiefempfundener Dank geht an alle, die uns zu sich eingeladen und

unsere Arbeit unterstützt haben. Den Entscheidungsorganen all jener, die als Mitglieder in unserem Ausschuss vertreten waren, unterbreiten wir die Früchte unserer Überlegungen in der Hoffnung, dass sie zu engeren Beziehungen und größerer Kohärenz und Wirksamkeit ökumenischer Initiativen und Programme beitragen werden. Lassen Sie mich diese Einleitung mit dem Gebet abschließen, dass der Heilige Geist, unser Helfer und Tröster, all jene inspirieren möge, die in den kommenden Jahren Entscheidungen über die zukünftige Form der Ökumene zu treffen haben.

Erzbischof Michael Kehinde Stephen, Methodistische Kirche in Nigeria

II. Heutige Herausforderungen

Durch unsere Beschäftigung mit Berichten und Dokumenten an die 9. Vollversammlung des ÖRK 2006 in Porto Alegre (Brasilien) und an den ÖRK-Zentralausschuss sowie mit Veröffentlichungen anderer ökumenischer Organisationen und einzelner Autoren/innen und auch durch unsere eigenen Diskussionen gelangten wir zu dem Schluss, dass es im Blick auf die wichtigsten Entwicklungen und Herausforderungen unserer Zeit große Gemeinsamkeiten gibt.

Die Kirchen legen Zeugnis von Christus ab, der dem Leben in einem höchst mobilen, globalisierten Umfeld Fülle und Sinn gibt. Die Ökumene kann deutlich machen, wie die Kirchen in Treue zu Gott Wege aufzeigen, die zu Gerechtigkeit und Frieden führen - für die Jesus geweint und gebetet hat; sie kann unter Beweis stellen, dass die Kirchen dies nicht allein für sich, sondern für die *oikoumene* tun. Dieses ökumenische Engagement der Kirchen wurzelt in ihrem Bekenntnis zur Einheit in Christus und kommt in Fürsprachearbeit und Solidarität zum Ausdruck. Die ökumenische Bewegung stellt einen Raum dar, in dem effektives Zeugnis möglich ist. Sie bringt alle Beteiligten an einen Tisch, an dem sie gemeinsam Wege zum Frieden aufzeigen und Zeugnis für ein alternatives politisches, wirtschaftliches und ökologisches Modell sowie für eine neue christliche Identität geben können. Indem die ökumenische Bewegung Zeugnis von der Leben spendenden Gemeinschaft ablegt, die uns im Leib Christi geschenkt wurde, kann sie einen Beitrag dazu leisten, den durch globale Zwänge bewirkten Identitätsverlust zu überwinden. Der Ausschuss ist der festen Überzeugung, dass die nachfolgend genannten Herausforderungen alle angehen – Einzelne, Kirchengremien und ökumenische Akteure.

Eine wichtige Veränderung, die in den letzten Jahrzehnten eingetreten ist, ist das Wachstum der charismatischen und pfingstlich ausgerichteten Kirchen⁴ und die damit verbundene Verlagerung des Schwerpunkts des Christentums (im Blick auf die Anzahl der Menschen, die Christus als ihren Herrn und Erlöser bekennen) in die südliche Hemisphäre. Eine weitere wichtige Veränderung stellen die Auswirkungen des historischen Prozesses der Globalisierung auf das wirtschaftliche, politische, kulturelle und religiöse Leben der Gesellschaft dar. Diese Veränderungen ziehen viele Konsequenzen nach sich. Migration, egal ob zwangsweise oder freiwillig, Veränderungen in den Familienstrukturen, wirtschaftliche, ökologische und soziale Zwänge haben zu einer Mobilität geführt, die eine Vielzahl sozialer und religiöser Identitäten hervorbringt. Mobilität und Pluralismus sind Faktoren, die zu Beginn der ökumenischen Bewegung nicht im gleichen Maße existierten. Sie haben heute tief greifende Auswirkungen auf die Art und Weise, wie persönliche und institutionelle Identitäten wahrgenommen werden; sie haben Einfluss auf das

⁴ Für neueste Zahlen siehe World Christian Database, Center for the Study of Global Christianity, Gordon Conwell Theological Seminary – <http://worldchristiandatabase.org>; es muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass die angegebenen Zahlen wohl nicht immer auf zuverlässigen statistischen Angaben beruhen.

Gemeinschafts-, Zugehörigkeit- und Loyalitätsgefühl des einzelnen Menschen und auf die Beziehung der Kirchen zur ökumenischen Bewegung als Ganzer.⁵ Diese ambivalente Situation darf nicht mit dem Reichtum gottgegebener Vielfalt als solcher verwechselt werden.

Der Ausschuss hat wichtige Herausforderungen für das gemeinsame Zeugnis und die Fürsprachearbeit der Kirchen herausgearbeitet:

a) Fragen der Gerechtigkeit, wie die Auswirkungen von Sklaverei und kolonialistischer Unterdrückung, Armut, Verweigerung von Bodenreformen, ungerechte Handelsbeziehungen, Konflikte und Kriege um Ressourcen und die Kontrolle ganzer Regionen, Initiativen für eine elementare Gesundheitsversorgung usw., standen schon immer ganz oben auf der Tagesordnung der ökumenischen Bewegung. Die Finanzkrise und die wirtschaftliche Rezession stellen die Kirchen in ihrem Engagement, ihrer gemeinsamen Fürsprachearbeit und seelsorgerlichen Begleitung vor eine große Herausforderung. Die Lehren, die wir aus der Rezession des Jahres 2008 ziehen können, bestätigen, dass das Streben nach Gerechtigkeit und die Kritik am vorherrschenden wirtschaftlichen Paradigma für die Kirchen in der heutigen Welt Prioritäten bleiben müssen. Dies schließt das Engagement für die gerechte Verteilung von Nahrungsmitteln, den Kampf gegen HIV/AIDS und vermeidbare Krankheiten, die Überwindung von Armut, Bildungsarbeit, Gesundheitsförderung und Fürsprachearbeit für die am stärksten gefährdeten Gruppen, einschließlich junger Menschen, indigener Gemeinschaften und Menschen mit Behinderungen, ein. Fragen der Geschlechtergerechtigkeit und menschlichen Sexualität sind zu kirchentrennenden Problemen geworden.

b) Das Engagement für wirtschaftliche Gerechtigkeit ist eng mit der Bewahrung von Gottes Schöpfung verbunden. Die Auswirkungen des Klimawandels auf die natürliche und die menschliche Welt, einschließlich daraus resultierender Konflikte und Migrationsbewegungen, sowie bestimmte Biotechnologien und der Verlust der Artenvielfalt stellen Bedrohungen für das Leben auf Erden dar, denen die Kirchen ihr Zeugnis von Gott, dem Schöpfer, der Herrschaft Christi über die Welt und der Leben spendenden Kraft des Heiligen Geistes entgegensetzen müssen.

c) Die Konzentration unterschiedlicher Formen von Macht in den Händen einer kleinen Minderheit von Menschen und Ländern ist auch weiterhin ein wichtiger Faktor in der globalen Dynamik. Das bipolare Weltsystem, das die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts dominierte, ist allerdings nicht durch ein monopolarer System abgelöst worden. Der Übergangsprozess mit neuen rivalisierenden Machtzentren hat Konflikte und Krieg

⁵ Mobilität und Identität werden zu gerechtigkeitsrelevanten Faktoren, wenn sie an ein Wirtschaftssystem gebunden sind, das die Hypermobilität einiger belohnt und für andere zur Falle wird. Konkrete Beispiele dafür sind Menschenhandel und Kinderarbeit.

gebracht. Das biblische Verständnis von Frieden in Gerechtigkeit und Versöhnung ist von größter Bedeutung für das Zeugnis der Kirchen in der heutigen Welt mit ihren sich schnell wandelnden geopolitischen Machtkonstellationen.

d) Technologien verändern die Art und Weise, wie Menschen miteinander kommunizieren und in Beziehung treten, und schaffen neue, oft ambivalente Formen von Gemeinschaft. Diese Technologien stellen die Kirchen vor die Herausforderung, neue Wege zu finden, wie sie Beziehungen zu Menschen und authentische Gemeinschaft aufbauen.

Die Logik des Marktes, nach der Waren einen höheren Wert haben als menschliche Gemeinschaft, beeinflusst die kirchliche Praxis. In dieser Situation verlieren Kirchen oft den Blick für die Identität der christlichen Gemeinschaft und treten auf lokaler und globaler Ebene in Konkurrenz miteinander. Wo diese Dynamik existiert, werden Glaubensgemeinschaften, die in diesem Wettbewerb mithalten können oder die nicht an seine Logik glauben, weiter marginalisiert. Der Rückgang der finanziellen Unterstützung für Kirchen und ökumenische Organisationen untergräbt die Chancen für ökumenische Partnerschaft und gemeinsames Zeugnis.

Es besteht die Notwendigkeit, Gespräche mit Vertretern/innen anderer Religionen und Ideologien zu führen und zu versuchen, inmitten der zunehmenden Ausbreitung von religiös-nationalem Fundamentalismus, Relativismus, Privatisierungen und Marktideologien glaubhaft alternative Formen des Zusammenlebens zu verkörpern, die häufig das Ziel verfolgen die Auswirkungen von Marginalisierung zu überwinden. Es ist möglich, Religionsfreiheit zu unterstützen und sich gleichzeitig in friedlicher Weise auf religiöse Vielfalt einzulassen, indem interreligiöser Dialog und interreligiöse Zusammenarbeit praktiziert werden.

Es gibt große Unterschiede hinsichtlich der Wertung, der inhaltlichen Analyse und der theologischen Wahrnehmung dieser Kernfragen, die zu Kontroversen und Spannungen innerhalb und zwischen Kirchen und den verschiedenen Akteuren in der ökumenischen Bewegung führen. Dies macht es umso dringlicher, eine gemeinsame Plattform zu finden, die es Kirchen und ökumenischen Organisationen erlaubt, in Austausch miteinander zu treten und diese Herausforderungen auf verschiedenen Ebenen gemeinsam anzugehen.

III. Theologische Grundlagen

Im Mittelpunkt der ökumenischen Bewegung steht der dreieinige Gott - und nicht wir oder unsere eigenen Bemühungen, Pläne und Wünsche. Der Ausschuss bekräftigt, dass das Streben nach der vollen sichtbaren Einheit der Kirche und ihrem gemeinsamen

Zeugnis in der Welt biblisch und theologisch in Christi Gebet für seine Jünger („damit sie alle eins seien“, Joh 17,21) wurzelt. Wir glauben, dass die Kirchen das Ziel der vollen sichtbaren Einheit der Kirche auch um der Heilung und Verwandlung der Welt willen anstreben. Von zentraler Bedeutung für die ökumenische Bewegung war von allem Anfang an auch das gemeinsame Zeugnis für Gerechtigkeit und Frieden. Diese Überzeugung und Entwicklung schwingen auch im Thema der nächsten ÖRK-Vollversammlung in Busan mit: „Gott des Lebens, weise uns den Weg zu Gerechtigkeit und Frieden.“

Christinnen und Christen leben ihren Glauben im Kontext verschiedener Kulturen und Religionen und innerhalb der Schöpfung Gottes als breiteren Horizont. Kapitel 15 der Apostelgeschichte erinnert an den entscheidenden Moment, in dem die Apostel vor den durch die Begegnung mit anderen ethnischen, kulturellen und religiösen Identitäten aufgeworfenen schwierigen Fragen nicht zurückschreckten und die Kraft fanden, sich dem universellen Horizont des Evangeliums zu öffnen. Jene von uns, die von den „Heiden“ abstammen, wären niemals Christen geworden, wenn es zu der Einigung, die Mission der Apostel auf die *oikoumene*, die bewohnte Erde, auszudehnen, nicht gekommen wäre.

Dieser Ausschuss glaubt, dass Kirchen im Gespräch miteinander ein Bild von einer neuen Wirklichkeit entwerfen können. Er glaubt, dass die Ökumene eine neue Vision von Identität und Gemeinschaft anbieten kann, um Einzelnen und Kirchen zu helfen, ihre Identität durch die Teilhabe an der trinitarischen *koinonia* zu bekräftigen.⁶ Als Vorgeschmack der in Christus verheißenen Fülle des Lebens (Joh 10,10) ist diese Vision der Identität und Gemeinschaft lebensbejahend und inspiriert zum Engagement für die Verwandlung der Welt (Offb 22,2).

Die ökumenische Bewegung ist aufgerufen, die Gemeinschaft unter ihren Teilnehmern zu vertiefen, die Beteiligung auszuweiten und größeren Zusammenhalt zu fördern. Diese drei Dimensionen spiegeln sowohl das Beziehungsgeschehen im dreieinigen Gott wider als auch die *koinonia* als Kern der Gemeinschaft der Mitgliedskirchen. Diese *koinonia* ist nicht unser Eigentum sondern eine Gabe Gottes, dessen Wille es ist, dass die Kirchen an der versöhnenden und heilenden Mission Gottes teilnehmen. Niemand kann sich damit zufrieden geben, diese *koinonia* auf sich selbst zu beschränken; sie lädt stets dazu ein, neue Beziehungen aufzubauen und dabei auf das Mysterium von Gottes Gegenwart im Anderen zu vertrauen.

⁶ Das griechische Wort *koinonia* bezieht sich auf die Gemeinschaft zwischen Kirchen und Christen, die auf der Überzeugung basiert, dass Gott in Christus Jesus diejenigen mit sich und miteinander vereint, die durch menschliche Sünde zerstreut wurden und in Unfrieden miteinander leben. Ein solches auf Beziehung angelegtes Verständnis von Erlösung und Kirche wurzelt im Glauben an den dreieinigen Gott, der von seinem ganzen Sein her *koinonia* ist (vgl. Botschaft der Fünften Weltkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung, in: Santiago de Compostela 1993, Fünfte Weltkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung, hg. von Günther Gassmann und Dagmar Heller, Lembeck, Frankfurt a.M., 1994, S. 213ff).

Der ÖRK, die weltweiten christlichen Gemeinschaften (CWCs), regionalen ökumenischen Organisationen (REOs) und nationalen Kirchenräte (NCCs) sind sich einig darin, dass das kirchliche Fundament ihrer ökumenischen Arbeit von zentraler Bedeutung ist. Internationale ökumenische Organisationen, ökumenische Erneuerungsbewegungen, kirchliche Dienste und Werke, internationale ökumenische Jugendorganisationen sind mit den Kirchen verbunden und bringen der ökumenischen Bewegung reiche Geschenke mit. Alle Partner stimmen jedoch darin überein, dass Gemeinschaftsethos, Konsens⁷ und gemeinsames Zeugnis von zentraler Bedeutung und grundlegend für eine gemeinsame Vision sind. Grundvoraussetzung für diese Beziehungen sind gegenseitiger Respekt und Vertrauen im Einklang mit den eingangs erwähnten Grundwerten (vgl. S. 2).

Gottesdienst (*latreia*) und Verkündigung (*kerygma*) sind von wesentlicher Bedeutung, um die Gemeinschaft in der ökumenischen Bewegung durch Liebe und Gebet zu erbauen und zu stärken. Gemeinschaft (*koinonia*), Zeugnis (*martyria*) und Dienst (*diakonia*) dienen dazu, die Interaktion zwischen den verschiedenen Akteuren in der ökumenischen Bewegung zu strukturieren. All dies sind wichtige Merkmale und untrennbare Bestandteile des Lebens der Kirche.

Ausgehend von der Analyse des gegenwärtigen Kontextes identifizierte der Ausschuss fünf Hauptbereiche, die für die Zukunft der ökumenischen Bewegung im 21. Jahrhundert ausschlaggebend sind:

- die sich wandelnde Kirchenlandschaft
- die Beziehung zwischen Mission und Ökumene
- der Kampf für Gerechtigkeit und Frieden
- Beziehungen mit anderen Glaubenstraditionen und Religionen
- unser tieferes Bewusstsein von unserer Beziehung zur Schöpfung

Wandel in der kirchlichen Landschaft

Christen unterschiedlicher Traditionen setzen sich sehr ernsthaft mit diesen neuen Horizonten auseinander. Es gibt viele praktische Beispiele dafür, wie die Kirchen ihre Einsichten in praktisches Handeln umsetzen. Der gegenseitige Austausch über die vielfältigen Ausprägungen der ökumenischen Bewegung kann sie in ihrem Handeln bestärken und inspirieren; Zusammenarbeit macht es wirksamer.

Eine der theologischen Fragen, die im Blick auf die - im Abschnitt über die heutigen Herausforderungen und Chancen beschriebene - sich wandelnde Kirchenlandschaft

⁷ Mit Konsens ist die Praxis gemeint, wie sie sich im ÖRK und anderen Gremien entwickelt hat.

aufgeworfen werden, lautet, wer die Definitionsmacht hat, wer Einschluss oder Ausschluss konstatieren kann. Vertrauen muss über Konkurrenz siegen, denn Vertrauen ist im Glauben an den dreieinigen Gott verwurzelt. Nur unter dieser Voraussetzung ist es möglich, die eigene Kirche, Bewegung oder Einrichtung und Andere offen aus einer neuen Perspektive zu betrachten, wozu ebenfalls konstruktive Rechenschaftspflicht gehört. So kann mit Konflikten umgegangen werden, ohne dass es zur Spaltung kommt und trotz Divergenzen der Dialog aufrechterhalten wird.

In einem Kontext, in dem eine wachsende Zahl christlicher Gemeinschaften sich nicht mehr mit einem denominationellen Modell des Kircheseins identifiziert, ringen einige Kirchen mit der Frage der kirchlichen Rückbindung bzw. der Art der kirchlichen Verankerung der ökumenischen Bewegung. Dasselbe gilt für nichtkirchliche Bewegungen und Organisationen, denen die zentrale Rolle der Kirchen in der ökumenischen Bewegung nicht behagt. Dies wirft die Frage auf, wie mit solchen Gemeinschaften ein gemeinsamer Raum hergestellt werden kann, ohne die Errungenschaften der Vergangenheit zu opfern (z.B. die Ergebnisse ökumenischer Gespräche), so dass Engagement und gegenseitige Rechenschaftspflicht vertieft werden.

Mission

Der Ausschuss bekräftigte, dass für die ökumenische Bewegung im 21. Jahrhundert ein ganzheitliches Verständnis der Mission einschließlich Evangelisation, Zeugnis und Anwaltschaft für das Leben von zentraler Bedeutung ist. Der griechische Begriff für Mission ist *exapostole*, Sendung. Unsere Aussendung/Ko-mission durch Christus ist eng verbunden mit der Aussendung des Sohns durch den Vater. Das göttliche Ziel beider ist: „damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“ (Joh 10,10 Einheitsübersetzung). Aus dieser Perspektive ist die Mission, die uns anvertraut wurde, wahrlich eine *missio Dei*. Christus' Liebe und Fürsorge müssen daher unser Leitbild sein, denn sie beruhen auf den Gaben des Heiligen Geistes. Wir lernen aus der sich selbst entäußernden Liebe Christi, *kenosis*,⁸ die der Ausgangspunkt Seiner Mission war. Missionsarbeitende sind in erster Linie Christus gegenüber rechenschaftspflichtig und anschließend gleichermaßen ihren Brüdern und Schwestern in Christus gegenüber. Mission, Liebe und *kenosis* sind untrennbare Voraussetzungen für eine wahrhaftige Verkündigung des Evangeliums Gottes.

Bei unseren Überlegungen zur Mission im Kontext der Ökumene im 21. Jahrhundert haben wir bekräftigt, dass missionarische Aktivitäten und ökumenischer Dialog respektvolle Beziehungen, Rechenschaftspflicht und Vertrauen voraussetzen. Proselytismus zerstört

⁸ Vgl. Philipper 2,5-11, insbesondere Vers 7.

dieses Fundament und erweist sich als ein Hindernis für Dialog und verantwortliche Missionsarbeit. Unser gemeinsamer Grund in Jesus Christus lässt es nicht zu, dass wir „auf einem fremden Grund“ bauen (Röm 15,20). Diese Frage erfordert eine ernsthafte Diskussion als ein wesentlicher Schritt, sich durch besseres Verständnis gegenseitig der guten Absichten zu versichern.

Neben den interkonfessionellen Problemen, die durch mangelnde Koordinierung und Zusammenarbeit zwischen christlichen Gemeinschaften auftreten können, sind unkundige Missionstätigkeiten, bei denen heikle Beziehungen mit Menschen anderer Glaubensrichtungen ignoriert werden, für lokale Gemeinschaften problematisch. Missionare sind aufgerufen, auch die neuen Kontexte der Mission zu berücksichtigen und sich ernsthaft über alle - regionale, politische, wirtschaftliche, kulturelle oder geschlechterspezifische - Faktoren des jeweiligen Kontextes Gedanken zu machen.

Eintreten für Gerechtigkeit und Frieden

Die Suche nach Gerechtigkeit und Frieden steht für die Mission der Kirche im Mittelpunkt; sie ist der Aufruf Christi an die Kirche. In unserem Streben nach Gerechtigkeit und Frieden anerkennen wir die Bedeutung der gesamten Schöpfung und aller Menschen in ihrer Verbindung zu Gott und zueinander. Durch ihre Gemeinschaft mit Gott bilden Christinnen und Christen untereinander eine Gemeinschaft und sind aufgerufen, ihre Gemeinschaft im dreieinigen Gott widerzuspiegeln. Das bedeutet, dass Gerechtigkeit eine Frage der Beziehungen ist, mit denen *koinonia* wiederhergestellt wird. Sie ist eine Rückbesinnung auf Gottes Absicht, die Ganzheit und Fülle des Lebens herzustellen. Daher strebt Gerechtigkeit nach der Verwandlung der gegenwärtigen Lebensbedingungen, die eine Grundvoraussetzung für den Frieden ist. Auf unserer Suche nach Gerechtigkeit müssen wir uns mit der Frage der ungleichen Machtverteilung und -aneignung auseinandersetzen. Diese äußern sich durch diverse Formen der Unterdrückung – wirtschaftlich oder aufgrund des Geschlechts oder der Rasse – oder durch andere Formen der Ungerechtigkeit.

Macht, die zur Zerstörung des Lebens und der Schöpfung eingesetzt wird, führt zu Gebrochenheit und trennt uns von Gott und voneinander. Indem wir Machtmissbrauch ablehnen, entdecken wir in der Verletzlichkeit des Gekreuzigten unsere geteilte Menschlichkeit. Aus dieser Verwundbarkeit heraus sind wir zu einem Leben in Gerechtigkeit aufgerufen. Fragen von Macht und Verwundbarkeit hängen mit unserem Verständnis von Inkarnation und *kenosis* zusammen. Indem er als Baby einer armen Flüchtlingsfamilie in die Welt gekommen ist, hat Gott beschlossen, sich auf die Seite der menschlichen Verwundbarkeit zu stellen. Unser Verständnis von Gottes Selbstentäußerung und seiner Leidensbereitschaft am Kreuz zieht eine radikale

Neudefinition von Macht und Verwundbarkeit nach sich. Aufgrund unserer christlichen Identität sind wir aufgerufen, Macht so zu verwenden, dass sie zur Heilung und Verwandlung der menschlichen Gemeinschaften und der seufzenden Schöpfung beiträgt.

Die Frucht des Geistes schafft ein günstiges Umfeld für Gerechtigkeit und Frieden (Gal 5,22-23). Das Eintreten für Gerechtigkeit und Versöhnung fördert den Frieden. Gerechtigkeit stellt in den menschlichen Beziehungen und gesellschaftlichen Systemen ein Gleichgewicht zwischen Macht und Verwundbarkeit her. Sie dient dazu, vermeidbares Leid zu beseitigen und trägt zum Frieden bei. Die gelebte Gerechtigkeit der Kirche ist die Schnittstelle und zugleich der Zweck der Vereinigung der Kirche um der Welt willen. Wir anerkennen, dass der Einsatz für Gerechtigkeit zuweilen auch zu Spannungen in der Kirche führt. Doch durch die Gabe und den Aufruf zur Einheit sind wir mit der Fähigkeit begnadet, an diesen Spannungen zu arbeiten und so die Ganzheit zu erhalten.

Diakonia ist eine unmittelbare Antwort auf das Leiden in der Welt. *Diakonia* ist ein natürlicher Partner für die Mission im 21. Jahrhundert. Gerechtigkeit ist insofern mit *diakonia* verbunden, als letztere am besten funktioniert wenn Gerechtigkeit waltet. Gerechtigkeit ringt mit den tiefer liegenden Problemen, die *diakonia* überhaupt erst notwendig machen. Ohne Gerechtigkeit wird *diakonia* anämisch. Ohne *diakonia* kann Gerechtigkeit herzlos oder gar zerstörerisch sein.

Wir sind aufgerufen, uns partnerschaftlich den Bewegungen, Organisationen und Völkern anderer Glaubenstraditionen anzuschließen, um uns in unserer gemeinsamen Welt für Gerechtigkeit einzusetzen.

Ökumenische Bewegung und interreligiöser Dialog

Da Religionen potenziell sowohl Frieden als Konflikte stiften können, weisen wir auf die Notwendigkeit hin, den Dialog zwischen Religionen und Ideologien fortzusetzen, um neue Wege des friedlichen Zusammenlebens zu finden. In manchen Regionen der Welt haben Menschen unterschiedlicher Glaubensrichtungen während Jahrhunderten Seite an Seite gelebt – sowohl in Frieden als auch im Konflikt. In anderen Regionen ist die multireligiöse Gesellschaft erst in jüngerer Vergangenheit durch postkoloniale Migration und Globalisierung entstanden. In manchen Regionen haben Christen jahrhundertlang als Minderheit unter anderen Religionen gelebt; in anderen Regionen war das Christentum quasi die einzige Religion. Dadurch ist die jeweilige Ausgangslage für interreligiöse Beziehungen und Zusammenarbeit sehr unterschiedlich und muss bei Gesprächen innerhalb der ökumenischen Bewegung und mit Vertreter/innen anderer Glaubenstraditionen gebührend berücksichtigt werden.

Christen sind aufgefordert, Friedensstifter und Zeugen für den Frieden des auferstandenen Christus zu sein, der seine Jünger mit der Kraft des Heiligen Geistes in die Welt gesandt hat (Joh 20,19-23 und Apg 1,8). Das verlangt Solidarität mit all jenen, die unter Konflikten mit religiösem Unterton zu leiden haben. Wenn diese Solidarität fehlt, steht die Glaubwürdigkeit des Dialogs auf dem Spiel.

Aufgrund der Überzeugung, dass alle Menschen als Bild und Gleichnis Gottes geschaffen wurden (Gen 1,27), ist religiöse Vielfalt als Bereicherung zu betrachten. Wie kann dieses gemeinsame Menschsein uns dazu veranlassen, die Grenzen, die wir uns selbst und anderen setzen, zu hinterfragen? Als Christinnen und Christen sind wir aufgefordert, mit den Vertreter/innen anderer Glaubensrichtungen Beziehungen zu knüpfen, die sich der Ausgrenzung widersetzen, jedoch ohne unsere Unterschiede zu leugnen.

Schöpfung

Die Kirchen sind aufgerufen, das lebendige Geheimnis zu sein, das Zeichen und Instrument vom kommenden Reich Gottes, und durch ihr Dasein allein zur Versöhnung und Heilung der unter Ungerechtigkeit, Krieg und Umweltzerstörung leidenden Schöpfung beizutragen (Kol 1,15; Eph 1,10). Indem sie ihre eigenen Spaltungen und die trennenden Mauern der Feindschaft durch die Gnade und Liebe Gottes überwinden, haben die Kirchen Teil am weiten Horizont der bestehenden und neuen Schöpfung auf dieser Welt.

Oikoumene im Sinne von Gottes Haushalterschaft des Lebens weist auf diesen breiten Horizont und auf die eschatologische Erwartung vom Kommen des Reichs Gottes, die auch Erlösung für die seufzende Schöpfung bedeutet (Röm 8,18 ff.). Das gemeinsame Zeugnis der Kirchen enthält die Verheißung der verwandelnden Kraft des lebensfördernden und -erneuernden Heiligen Geistes und trägt zu Gerechtigkeit, Versöhnung und Frieden unter den Menschen und allen Geschöpfen Gottes auf Erden bei. Die ökumenische Bewegung sollte eine Gemeinschaft sein, in der die Kirchen verstehen, dass sie für die Integrität der Schöpfung Gottes gemeinsam eine Rolle spielen.

Das Erste, das zu dieser Welt und zu diesem Leben zu sagen ist, betrifft Gott; Gott, der Lebenswille, Gott, das Wort des Lebens, Gott der Geist des Lebens⁹. Im dreifaltigen Gott des Lebens ist alles potenziell bereits enthalten und in der Einheit der Vielfalt miteinander verbunden. Gott der Schöpfer ist der Gott des Leben spendenden Wortes. In der Schöpfungsgeschichte geht es ganz am Anfang darum, dass inmitten von Finsternis und Chaos durch die Kraft des Wortes Licht und Ordnung geschaffen werden. Auch im ersten Kapitel des Johannesevangeliums heißt es: *Das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Alles ist durch das*

⁹ Auch zu den nachfolgenden Abschnitten vgl.: Olav Fykse Tveit, *Christian Solidarity in the Cross of Christ*, Geneva: WCC, 2012, S. 3ff.

Wort geworden, und ohne das Wort wurde nichts, das geworden ist. In ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen. Christinnen und Christen sind aufgefordert, kreative, Leben spendende Worte zu verwenden, um inmitten von Finsternis und Chaos von Licht und Ordnung zu sprechen. Gott der Schöpfer ist Gott, der Geist, der allgegenwärtige Geist. Der Atem Gottes haucht der gesamten Schöpfung Leben ein. Der Geist Gottes bewegt die ganze Welt, die *oikoumene* und damit auch die Kirchen.

Das Leben ist eine Gabe Gottes und kann nur als solche empfangen werden. Eine Gabe, die anderen und für andere zu schenken ist. Die Texte der Schöpfungsgeschichte sind nicht neutral, sondern schließen uns Menschen mit ein – wir werden nicht wie Zuschauer außen vor gelassen. Sie rufen auf zu Demut, zu mehr Liebe für alles, was geschaffen ist, und zu einem neuen Willen, für die Schöpfung Sorge zu tragen. Wenn die Zukunft des Lebens auf dieser Erde, wie wir es kennen, zerstört zu werden droht – schlagartig durch eine einzige Kernwaffe, über Jahrzehnte hinweg durch Klimawandel und Verlust der Artenvielfalt und tagtäglich durch Konflikte und Kriege, durch Armut und Hunger, die Millionen Menschen töten und Felder, Wasserquellen und Tiere verseuchen und zerstören – müssen sich die Kirchen für das Leben der kommenden Generationen einsetzen.

IV. Institutionelle Herausforderungen

Es gibt drei verschiedene Kategorien institutioneller Herausforderungen:

- die erste betrifft die klassischen Ströme der ökumenischen Bewegung;
- die zweite bezieht sich auf die verschiedenen institutionellen Ausdruckformen der ökumenischen Bewegung, die sich im 20. Jahrhundert entwickelt haben;
- die dritte hat mit den neuen institutionellen Herausforderungen zu tun, die den sich wandelnden Kontext widerspiegeln.

Die wichtigsten Ströme und Strömungen¹⁰ der Vergangenheit sind auch heute noch sichtbar, obwohl sie sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert haben. Es war das große Verdienst der Gründergeneration des ÖRK, die wichtigsten Ströme der jungen ökumenischen Bewegung in einer Organisation aus Mitgliedskirchen zusammenzuführen, und es ist sehr wichtig, dass wir heute verstehen, in welcher Weise die wichtigsten Ströme weiter in der Bewegung und den Institutionen vertreten sind, wie wir sie heute kennen.

¹⁰ Die drei klassischen Strömungen der ökumenischen Bewegung sind die Missionsbewegung (1910 Edinburgh), die Bewegung Glauben und Kirchenverfassung (1927 Lausanne) und die Bewegung für Praktisches Christentum (1925 Stockholm). Glauben und Kirchenverfassung und Praktisches Christentum vereinigten sich im ÖRK, während der Internationale Missionsrat erst 1961 zum ÖRK stieß. Daneben haben andere, kleinere Einheiten wie z.B. die Kommission für internationale Angelegenheiten (die bereits 1948 in den ÖRK integriert wurde), der Weltrat für Christliche Erziehung (1971 integriert) usw. ebenfalls zum Leben und Wirken des ÖRK beigetragen.

Der Strom der auf die kirchlichen Fragen zentrierten Ökumene heute geht über die Arbeit der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung hinaus. Die römisch-katholische Kirche arbeitet seit dem Zweiten Vatikanum in der ökumenischen Bewegung mit und seither sind die bilateralen Dialoge, die auf verschiedenen Ebenen zwischen ihr und anderen weltweiten christlichen Gemeinschaften (CWCs) geführt werden, zu einem wichtigen Element des Strebens nach sichtbarer Einheit geworden, dessen Hauptakteure die CWCs sind.¹¹ Die Frage, die wir uns stellen müssen, lautet. „Welches ist die Rolle des ÖRK und der CWCs innerhalb dieses Stroms und in welcher Beziehung stehen sie zueinander?“

Auch die Missionsbewegung und die Bewegung für Praktisches Christentum haben sich in den letzten Jahrzehnten, vor allem unter dem Einfluss kontextueller Theologien und einer aktiveren Rolle der Kirchen des Südens, verändert. Kontextuelle Theologien mit ihrer starken Betonung von Kultur und sozialer Gerechtigkeit haben die Perspektiven in der missionstheologischen Reflexion und in Fragen von Kirche und Gesellschaft erweitert. Dies lief nicht ohne Spannungen und Konflikte ab, die in den gegenwärtigen Debatten immer noch spürbar sind.

Eine weitere wichtige Veränderung ergibt sich aus der wachsenden Bedeutung der finanzstarken kirchlichen Dienste und Werke, die sich auf dem Gebiet der ökumenischen Diakonie und Entwicklung engagieren. Missionsgesellschaften, die seit Jahrzehnten in den Bereichen Gesundheit, Bildung und soziales Handeln aktiv sind, werden zunehmend aufgefordert, in ihren Aktivitäten Überschneidungen mit Entwicklungsorganisationen zu vermeiden oder sie gemeinsam mit ihnen durchzuführen. Mittelbeschaffungskampagnen und Fürsprachearbeit kirchlicher Dienste und Werke haben auch Einfluss auf Verständnis und Methoden der Lobbyarbeit bei Regierungen, anderen nationalen Akteuren und auf internationaler Ebene bei der UNO. Bisweilen entstand der Eindruck, dass es sich dabei um miteinander konkurrierende und nicht komplementäre Ansätze handele. Die ungleiche Verteilung der finanziellen Ressourcen innerhalb der ökumenischen Bewegung hat neue Fragen nach der Verteilung von Macht im Bereich der missionarischen und der ökumenischen Arbeit aufgeworfen.

Nach Jahrzehnten der Entfremdung zwischen evangelikalen und ökumenischen Organisationen hat die Kommission für Weltmission und Evangelisation (CWME) begonnen, die Hand zu den charismatischen, pfingstlichen und afrikanischen unabhängigen Kirchen auszustrecken. Diese öffneten sich ihrerseits und haben die Einladung zu einem gemeinsamen Treffen mit der CWME angenommen. Der Prozess,

¹¹ In diesem Zusammenhang ist der neue Impetus für ein Panorthodoxes Konzil zu nennen; vgl. die Erklärung der Synaxis der Orthodoxen Hierarchen im November 2008 im Phanar.

der zum 100-jährigen Jubiläum der Weltmissionskonferenz 1910 in Edinburgh hinführt, liefert ein gutes Beispiel dafür. Einen weiteren wichtigen Prozess, in dem auch andere Religionen mitwirken, stellen die Konsultationen zur Ausarbeitung eines Verhaltenskodex für Bekehrung dar. Unterschiede im Verständnis von Mission heute, von Evangelisation, Bekehrung, Synkretismus und Proselytismus müssen untersucht werden und gleichzeitig sind weitere Anstrengungen notwendig, um Vertrauen und verlässliche Arbeitsbeziehungen aufzubauen. Das Globale Christliche Forum (GCF) hat sich als bedeutsame Plattform für die umfassendere Beteiligung von charismatischen, pfingstlichen und in Afrika entstandenen Kirchen etabliert.

Diese Beobachtungen machen deutlich, dass die institutionelle Konstellation der ökumenischen Bewegung vielfältiger geworden ist. Dieselben Faktoren, die die Erscheinungsformen der traditionellen Ströme der ökumenischen Bewegung verändert haben, haben auch zu Veränderungen in und zwischen den organisatorischen Ausdrucksformen der ökumenischen Bewegung im 20. Jahrhundert geführt.

Eine Analyse der Beziehungen zwischen den verschiedenen Instrumenten der Ökumene zeigt, dass eine wachsende internationale Zusammenarbeit und Arbeitsteilung stattfindet; z.B. zwischen dem ÖRK und regionalen ökumenischen Organisationen (REOs), nationalen Kirchenräten (NCCs) und afrikanischen subregionalen Kirchengemeinschaften.¹² Das ist z. T. auf die unsichere Finanzlage vieler nationaler Kirchenräte und regionaler ökumenischer Organisationen zurückzuführen. Die REOs stellen sich diesen Herausforderungen und werden vom ÖRK und anderen ökumenischen Partnern weiter begleitet und unterstützt. Dabei zeichnet sich ein klareres Verständnis der je nach Kontext unterschiedlichen Prioritäten und der Notwendigkeit einer deutlichen Arbeitsteilung ab, damit die verschiedenen ökumenischen Anstrengungen sich gegenseitig ergänzen.¹³

Eine Reihe von Organisationen, die sich auf spezifische Zielgruppen oder Anliegen konzentrieren, wird allgemein als internationale ökumenische Organisationen

¹² Jill Hawkey präsentierte die Ergebnisse ihrer Studie zu aktuellen ökumenischen Strukturen und Beziehungen auf der Konsultation über Ökumene im 21. Jahrhundert in Chavannes-de-Bogis/Schweiz (Anhang V des Berichts, S. 66-80). Eine Fülle von Daten zur Arbeit verschiedener Partner, die von den kirchlichen Diensten und Werken finanziert wird, wird im jährlichen Partner Survey for the WCC Roundtable zur Verfügung gestellt. Der ÖRK hat anhand dieser Daten die Entwicklung von regionalen ökumenischen Organisationen und zwei weltweiten christlichen Gemeinschaften analysiert, die ebenfalls ihren Sitz in Genf haben (LWB und RWB).

¹³ Nachfolgend werden nur einige wenige Beispiele für eine verbesserte Zusammenarbeit genannt: der ÖRK hat zusammen mit REOs – der Gesamtafrikanischen Kirchenkonferenz (AACC), der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK), dem Rat der Kirchen im Mittleren Osten (MECC), der Asiatischen Christlichen Konferenz (CCA), der Karibischen Konferenz der Kirchen (CCC) und der Pazifischen Konferenz der Kirchen (PCC) - die interregionale Zusammenarbeit in Migrations- und Handelsfragen gestärkt; die AACC leistet mit ihrem Schwerpunkt auf Armut in Afrika einen Beitrag zur Arbeit des ÖRK für wirtschaftliche Gerechtigkeit; dasselbe gilt für die PCC mit ihrem Schwerpunkt auf Klimawandel.

bezeichnet. Einige von ihnen, wie der Christliche Studentenweltbund, die Christlichen Vereine Junger Männer (CVJM) und Junger Frauen (CVJF), gehen zurück bis ins 19. Jahrhundert, wohingegen andere wie Ecumenical News International, ACT International und ACT-Entwicklung, erst in den letzten Jahren gegründet wurden. Der Generalsekretär der Weltvereinigung für Christliche Kommunikation (WACC) und der Exekutivdirektor des Christlichen Studentenweltbundes vertreten sie im Fortsetzungsausschuss. Es ist wichtig, sich einen genauen Überblick über ihre jeweiligen Beiträge zu verschaffen und ihre Verbindungen mit anderen ökumenischen Organisationen zu untersuchen. So ist es z.B. ermutigend zu sehen, dass Organisationen, die sich mit den Anliegen junger Menschen beschäftigen, wie der Christliche Studentenweltbund, Syndesmos, CVJM und CVJF, in wachsendem Maße zusammenarbeiten. Die Einrichtung der ÖRK-Jugendkommission ECHOS, deren Mitgliedschaft über die des Rates hinausgeht, hat ebenfalls zu verbesserter Zusammenarbeit beigetragen. Die CVJF haben ihre finanzielle Basis auch durch klar fokussierte Prioritäten (z.B. Arbeit zu HIV/AIDS) gestärkt. Die Notwendigkeit präziserer Schwerpunktsetzungen scheint all diesen Organisationen, die finanziell von kirchlichen Diensten und Werken und anderen Gebern abhängig sind, bewusst geworden zu sein.

Die weltweiten christlichen Gemeinschaften schließen die römisch-katholische Kirche, östlichorthodoxe und orientalisches-orthodoxe Kirchen und verschiedene andere Kirchenfamilien ein. Zwar unterscheiden die CWCs sich im Stellenwert, den sie Mission, ökumenischem Engagement und Diakonie beimessen, aber einer der wichtigsten Beiträge, den sie zur christlichen Einheit leisten, ist ihre Mitwirkung in bilateralen Dialogen. Die jährlichen Konferenzen der Sekretäre der CWCs bieten die Möglichkeit, die Gemeinschaft zu vertiefen und die ökumenische Zusammenarbeit auszubauen. Auch der ÖRK und die Internationale Evangelische Allianz entsenden Vertreter/innen zu diesen Konferenzen.

Es gibt drei neue institutionelle Herausforderungen, die den sich wandelnden Kontext widerspiegeln (auch diese beeinflusst von einigen der oben genannten Entwicklungen):

Erstens gibt es neue Formen der Vernetzung. Dabei haben sich zwei grundlegende Modelle herausgebildet: die Netzwerke konzentrieren sich entweder auf bestimmte thematische Anliegen – was die Zusammenarbeit einer breiten Koalition verschiedener Akteure ermöglicht – oder auf eine bestimmte gemeinsame Zielgruppe von Akteuren, die die Möglichkeit haben, sich einer gemeinsamen umfassenderen Agenda zu widmen. Das Globale Ökumenische Aktionsbündnis (EAA) ist ein Beispiel für den ersten Ansatz; das ACT-Bündnis, das aus dem Zusammenschluss von ACT International und ACT-Entwicklung hervorgegangen ist, ist ein Beispiel für den zweiten.¹⁴

¹⁴ Siehe den jüngsten gemeinsamen Informationsbrief von ACT International und ACT-Entwicklung,

Zweitens gibt es neue Plattformen für eine breitere Beteiligung über die klassische ökumenische Bewegung hinaus, wie Churches Together (CT), Christenräte oder das Globale Christliche Forum. Diese Plattformen tendieren dazu, stärker den offenen Dialog zu betonen, als sich der gegenseitigen Rechenschaftspflicht zu unterwerfen.

Drittens gibt es auf lokaler wie auf nationaler Ebene eine wachsende Zahl interreligiöser Räte. Einige von ihnen treten an die Stelle lokaler Kirchenräte, während andere sich auf Versöhnung und Frieden in Konfliktsituationen konzentrieren. International zeichnen sich neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit interreligiösen Partnern ab.

Alle drei Dimensionen dieser institutionellen Herausforderungen machen deutlich, dass neue Entwicklungen und Realitäten den Anstoß zur Entstehung und Veränderung von Institutionen geben. Es ist notwendig, a) die Beziehungen zwischen denen, die zur Gemeinschaft ökumenisch engagierter Kirchen gehören, zu vertiefen; b) die Beteiligung an der ökumenischen Bewegung zu erweitern; c) eine stärkere Kohärenz der verschiedenen Institutionen und Organisationen zu gewährleisten. Diese Maßnahmen müssen aus der Analyse der zu beobachtenden Entwicklungen erwachsen. Ferner besteht die Notwendigkeit einer fundierten theologischen Reflexion über Vision und Werte, die die Ökumene leiten, wie der Prozess der Sonderkommission zur orthodoxen Mitarbeit im ÖRK und die nachfolgende Arbeit des Ständigen Ausschusses für Konsens und Zusammenarbeit klar gezeigt haben. Es ist und bleibt notwendig, sich einen Überblick über ökumenische Aktivitäten zu verschaffen (mapping), das *charisma* jeder einzelnen ökumenischen Organisation zu bestimmen und zu planen, wie jede Organisation in ihrer Arbeit unterstützt werden kann.

Die Vertiefung der Gemeinschaft, die Ausweitung der Mitarbeit in der ökumenischen Bewegung und die Gewährleistung einer größeren Kohärenz der ökumenischen Bewegung sind Aufgaben, die der ÖRK – als Dienst an den Mitgliedskirchen und zugunsten aller Partner in der ökumenischen Bewegung – bereit ist zu übernehmen. Der ÖRK geht neue Wege bei der Erfüllung dieser Aufgabe, indem er eine *convenor*-Rolle übernimmt: er lädt alle, die in Kontakt und Interaktion miteinander treten sollten, in einen ökumenischen Raum bzw. an einen Tisch ein. Der Fortsetzungsausschuss für Ökumene im 21. Jahrhundert und der Ausschuss zur Konzeption der Vollversammlung¹⁵

Dezember 2008.

¹⁵ Die Neunte ÖRK-Vollversammlung 2006 in Porto Alegre (Brasilien) hatte die Vision von „einer ökumenischen Vollversammlung, die alle Kirchen zusammenführen würde, um ihre Gemeinschaft in Jesus Christus zu feiern und sich mit gemeinsamen Aufgaben auseinanderzusetzen, vor denen die Kirche und die Menschheit stehen“, und einigte sich auf das spezifische Mandat, „die Umsetzbarkeit einer Struktur für ÖRK-Vollversammlungen zu prüfen, die mehr Raum für Beratung und/oder die Aufstellung gemeinsamer Tagesordnungen für die weltweiten christlichen Gemeinschaften und Konfessionsfamilien bietet“ (Bericht des Weisungsausschusses für Grundsatzfragen). Zur Umsetzung dieser Empfehlung richtete der ÖRK-Zentralausschuss im Februar 2008 den Ausschuss zur Konzeption der Vollversammlung ein (vgl. Continuation Committee, ebd., S. 32).

sind die jüngsten Beispiele sowohl für die Bereitschaft des ÖRK, diese convenor-Rolle zu übernehmen, als auch für die Bereitschaft der ökumenischen Partner, den ÖRK als privilegiertes Instrument der ökumenischen Bewegung anzuerkennen, das das ökumenische Engagement der Gemeinschaft seiner Mitgliedskirchen zum Ausdruck bringt, ohne dabei den Anspruch zu erheben, sich als Zentrum der Bewegung zu verstehen.

In seiner convenor-Rolle kann der ÖRK Entwicklungen anstoßen, muss jedoch auch über die Fähigkeit verfügen, die Zeichen der Zeit zu erkennen und Impulse für neue Einsichten zu geben – genau in derselben Weise, wie er prophetische Stimmen ermutigen und nicht zum Schweigen bringen sollte. Zusätzlich zu der von ihm akzeptierten Rolle als convenor wird der ÖRK auch aktives Mitglied sein und sich am Diskurs selbst beteiligen, ihn mitgestalten und fördern. Der ÖRK ist in der Lage, einen Raum anzubieten, in dem Konflikte nicht vermieden, sondern benannt und offen diskutiert werden. Diese Schritte sind Vorbedingungen für die Erfüllung seiner prophetischen Rolle.

V. Hauptschwerpunkte

Es hat eine Schwerpunktverlagerung von der thematischen Perspektive der Neugestaltung der ökumenischen Bewegung auf die der Ökumene im 21. Jahrhundert gegeben. Diese neue Ausrichtung erfordert, dass der Konvergenz zwischen theologischen, kontextuellen und institutionellen Herausforderungen mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Die Kirchen schaffen gemeinsame Grundlagen, indem sie an die geistlichen Wurzeln der ökumenischen Bewegung erinnern – dass sie eins sind in Christus und dass Christus uns aufruft, diesem Einssein in Einheit und Zeugnis Ausdruck zu verleihen. Die Christen sind dazu bestimmt, eine Antwort auf Christi Gebet (Joh 17,21) darzustellen. Indem sie den kirchlichen Charakter des Strebens nach sichtbarer Einheit und gemeinsamem Zeugnis bekräftigen, rufen sie sich gegenseitig ihre gemeinsamen Wurzeln und ihren gemeinsamen Weg in Erinnerung. Die Kirchen – ihre Mitglieder, ihre Leiter/innen, ihre Lehren und Traditionen – sind die Hauptakteure der ökumenischen Bewegung. Wenn sie sich im gemeinsamen Zeugnis tiefer aufeinander einlassen, werden sie nicht nur eines, sondern alle vorhandenen ökumenischen Instrumente stärken.

Gottesdienst (*latreia*) und Verkündigung (*kerygma*) sind von wesentlicher Bedeutung, um die Gemeinschaft in der ökumenischen Bewegung durch Liebe und Gebet zu erbauen und zu stärken. Gemeinschaft (*koinonia*), Zeugnis (*martyria*) und Dienst (*diakonia*) dienen dazu, die Interaktion zwischen den verschiedenen Akteuren in der ökumenischen Bewegung zu strukturieren, wie einige Beispiele deutlich machen:

a. Das Streben nach sichtbarer Einheit wird von der gezielten Verbindung zwischen bilateralem und multilateralem Ansatz profitieren. Das vom ÖRK einberufene Forum für bilaterale Dialoge stellt ein Modell für diese Verknüpfung dar und verfügt über das Potenzial, die verschiedenen Rollen in diesem Bereich und die verschiedenen Einheitskonzepte, die sich herausgebildet haben, zu klären.

b. Mission im 21. Jahrhundert ist ein Kernthema in der Beziehung zwischen ÖRK-Mitgliedskirchen und evangelikalen, charismatischen und pfingstlich orientierten Kirchen. Edinburgh 2010 war in dieser Hinsicht ein Kristallisationsmoment und das Thema wird noch weitere Reflexion und Aktion erfordern. Auch die römisch-katholische Kirche und andere ökumenische Einrichtungen beschäftigen sich mit zentralen Anliegen, die für die Mission im 21. Jahrhundert von entscheidender Bedeutung sind.

c. Das Engagement der Kirchen für wirtschaftliche Gerechtigkeit, die Bewahrung der Schöpfung, Frieden und Versöhnung stellen eine ökumenische Agenda dar. Die Anstrengungen der Kirchen, des ÖRK, mancher weltweiten Christlichen Gemeinschaften und kirchlichen Dienste und Werke in der ökumenischen Diakonie und ihre globale Fürsprachearbeit sind ebenfalls Teil dieses Aufgabenbereichs, in dessen Rahmen die Beziehung zwischen Kirchen und kirchlichen Diensten und Werken thematisiert werden muss.

d. Neben den vorgenannten drei Schwerpunkten muss ein vierter Schwerpunkt auf die Rolle der verschiedenen ökumenischen Akteure im interreligiösen Dialog und der interreligiösen Zusammenarbeit gelegt werden. Angesichts der dringenden Notwendigkeit, erfolgreiche Modelle für interreligiöse Zusammenarbeit auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene zu entwickeln, handelt es sich hierbei um ein vordringliches Anliegen.

Andere Anliegen, wie die Stärkung der geistlichen Wurzeln der Ökumene und die Notwendigkeit konzentrierter und nachhaltiger Anstrengungen für ökumenische Ausbildung auf allen Ebenen, haben sich für fast alle Beteiligten in der ökumenischen Bewegung zu einer wichtigen Priorität entwickelt.

Eine Frage, die wir uns stellen müssen, lautet: Ist es möglich zu sagen, dass diese vier Schwerpunkte als Grundlage für eine Neufokussierung der gemeinsamen Anstrengungen unterschiedlicher Akteure in der ökumenischen Bewegung dienen können?

Die Lektionen, die wir bisher im Prozess „Ökumene im 21. Jahrhundert“ gelernt haben,

scheinen darauf hinzudeuten, dass ein gemeinsames Verständnis der Herausforderungen der heutigen Zeit, die theologische Reflexion über die grundlegenden Elemente der neuen Horizonte in der ökumenischen Vision, die Stärkung von Gemeinschaftsethos und Konsens sowie die Arbeit zu den vier thematischen Schwerpunkten in der Tat eine solidere Basis für gemeinsames Handeln schaffen und der ökumenischen Bewegung neues Leben geben können.

VI. EMPFEHLUNGEN

Aufgrund unserer Beschäftigung mit den heutigen Herausforderungen, den institutionellen Herausforderungen und unseren theologischen Grundlagen sind wir, die Mitglieder des CCE21, davon überzeugt, dass sich jetzt die Gelegenheit bietet, die Gabe unserer ökumenischen Berufung in entschiedenerer Zusammenarbeit aller Beteiligten zu leben. Wir richten an den Ökumenischen Rat der Kirchen, regionale ökumenische Organisationen, nationale Kirchenräte, weltweite christliche Gemeinschaften, ökumenische Jugendbewegungen, kirchliche Dienste und Werke, Erneuerungsbewegungen, den Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen sowie Kirchen und deren Organisationen - ob diese traditionell als ökumenisch engagiert gelten oder nicht - einschließlich der pfingstlich ausgerichteten, charismatischen und evangelikalischen Kirchen folgende Empfehlungen.

FUNDAMENT

Wir empfehlen allen Beteiligten in der ökumenischen Bewegung:

- sich zum biblischen Aufruf zu bekennen, dass wir in Jesus Christus eins (Joh 17,21) und Werkzeuge sein mögen, damit die Menschen ein Leben in Fülle haben (Joh 10,10);
- zu erkennen, dass unser gemeinsames Wirken im Glauben an den dreieinigen Gott wurzelt, der uns zur Einheit aufruft und uns die Gabe der Gemeinschaft schenkt;
- konstruktive Wege zu finden, damit wir auch bei unserer Auseinandersetzung mit potenziell spaltenden theologischen und ethischen Fragen unsere Einheit leben können.

FOLGEN DER SICH WANDELNDEN KIRCHENLANDSCHAFT

Insbesondere weil sich der demografische Schwerpunkt der Christenheit in die südliche Hemisphäre verlagert hat und überall auf der Welt neue Kirchen entstehen, die sich noch nicht an der ökumenischen Bewegung beteiligen, empfiehlt der CCE21 allen Partnern:

- die Folgen dieser Entwicklung in ihren Beziehungen und Handlungen zu erkennen und zu berücksichtigen;
- die umfassende Beteiligung des Südens ernsthaft voranzutreiben;
- empfangsbereit zu sein für die Beiträge jener, die bis jetzt noch nicht mit an der ökumenischen Tafel sitzen;
- Migranten und die überall auf der Welt durch Migrationsbewegungen entstehenden Kirchen als Gelegenheit zur Nord-Süd-Integration zu begrüßen;
- sich der Frage ungerechter Machtverteilung und -aneignung zu stellen, indem sie sich vor Machtmissbrauch hüten und Modelle des gegenseitigen Lernens fördern, bei denen die Beiträge aller - ob arm oder reich und ganz gleich aus welchem Kontext - als Geschenk empfangen werden.

FOLGEN FÜR DIE ORGANISATION

Da das ökumenische Engagement eine Bewegung und die neue Kirchenlandschaft polyzentrisch ist, die Vertiefung und Ausweitung der Gemeinschaft aber auch Folgen für die Organisation im ökumenischen Raum hat, empfiehlt der CCE21:

- dass der Ökumenische Rat der Kirchen eine convenor-Rolle als Gabe für die Kirchen und ökumenischen Partner übernimmt;¹⁶
- dass der ÖRK über seine eigene Mitgliedschaft hinausgeht, wenn er die Beteiligten an der ökumenischen Bewegung zusammenbringt (zu den jüngeren positiven Beispielen gehören die Schaffung des CCE21 und der Vorbereitungsprozess zur Vollversammlung), ohne dabei den Anspruch zu erheben, als Zentrum der Bewegung anerkannt zu werden;
- dass im Rahmen der convenor-Rolle die ÖRK-Leitungsgremien die Verfahren zur Errichtung von Ausschüssen und deren Inhalt sowie die Vollversammlung und die Strukturen nach der Vollversammlung neu überdenken;

¹⁶ Die convenor-Rolle wird in Anerkennung der Grenzen ausgeübt, die durch die Erklärung von Toronto von 1950 festgelegt sind und klarstellen, dass der ÖRK weder eine Kirche noch eine Über-Kirche ist.

- dass der ÖRK und andere Organisationen angemessene Strukturen und Methodologien für ihr Engagement finden;
- dass der erweiterte Raum bestätigt und alle aufgerufen werden, sich nach Kräften zu bemühen, negative Einstellungen, die sie voneinander haben, zu überwinden und den Beitrag jedes Einzelnen zum Fortbestehen der ökumenischen Bewegung als Gabe anzuerkennen;
- dass die Wechselwirkungen zwischen globaler und regionaler Ebene mit der Absicht analysiert werden, die aktive Vernetzung nationaler Kirchenräte und deren Mitglieder auf nationaler und lokaler Ebene voranzutreiben und den Zusammenhalt auf allen Ebenen zu stärken.
- mit der lebendigen Realität von Ortsgemeinden und -gemeinschaften Kontakt herzustellen und innovative Formen der Gastfreundschaft zu entwickeln.
- die gegenwärtigen finanziellen Engpässe ernst zu nehmen und dank kreativer Ansätze fokussiert und kohärent weiter zu arbeiten; gleichzeitig die Kirchen zu ermutigen, die notwendigen Mittel zu finden und einzusetzen, damit die Leben spendende Vision und Arbeit der ökumenischen Bewegung aufrechterhalten werden können.
- sich finanziellen Veränderungen und problematischen Machtverhältnissen innerhalb der Bewegung zu stellen – so dass Prioritäten nicht in erster Linie nach Einkommen festgelegt werden;
- kreative Formen zu finden, um einer Region im Namen der ganzen Bewegung Unterstützung und Solidarität zu bezeugen. So können z.B. Vertreter/innen von Organisationen als Bindeglied zu anderen Teilen der ökumenischen Bewegung fungieren oder „Lebendige Briefe“ ausgesandt werden.¹⁷
- in Anerkennung der Zusammenarbeit während des Prozesses für ein „Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt“¹⁸ jede Gelegenheit zu nutzen, um sich gemeinsam mit Fragen auseinanderzusetzen, die es erlauben werden, Herausforderung gemeinsam zu bewältigen und gemeinsame Lösungen zu finden.¹⁹

¹⁷ Der ÖRK organisierte sowohl während der „Dekade der Kirchen in Solidarität mit den Frauen“ als auch während der „Dekade zur Überwindung von Gewalt“ „Lebendige Briefe“, d.h. ökumenische Team-Besuche in Mitgliedskirchen und deren Ländern.

¹⁸ Ökumenischer Rat der Kirchen, Päpstlicher Rat für den Interreligiösen Dialog, Weltweite Evangelische Allianz „Das christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt: Empfehlungen für einen Verhaltenskodex“, Genf: ÖRK, 2011

¹⁹ Der Vertreter der östlichorthodoxen Kirchen im Ausschuss gab zu Protokoll, dass er sich dem Konsens, in den Empfehlungen auf das Dokument „Das christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt“ zu verweisen, nicht anschließen kann.

- das konziliare Modell der Ökumene mit Nachdruck zu bekräftigen und zugleich bilaterale und multilaterale Gespräche anzuerkennen und zu unterstützen.
- die Einzigartigkeit der diversen Prozesse und die Gaben der verschiedenen Organisationen zu bestätigen.
- neue Prozesse und Plattformen für die Beteiligung zu prüfen und anzunehmen, damit sich auch Andere mit an den Tisch setzen können. Dabei ist zu berücksichtigen, dass manche neue Prozesse noch heranreifen müssen, damit ein Raum geschaffen werden kann, in dem offener und respektvoller Dialog und die gegenseitige Verpflichtung zu den im vorliegenden Dokument aufgeführten Grundwerten möglich sind.²⁰

VII. Mitglieder des Ausschusses

Erzbischof Michael Kehinde Stephen, Vorsitzender

Methodistische Kirche in Nigeria

Pfr. Dr. Karin Achtelstetter (ab 2012)

Weltvereinigung für Christliche Kommunikation (WACC)

Pfr. Mitchell Bunting

Iona-Gemeinschaft

Bruder Dr. Gosbert Byamungu

Päpstlicher Rat zur Förderung der Einheit der Christen

Pfr. Rothangliani Chhangte, stellvertretend für Pfr. Dr. Cheryl Dudley, 2009 in Belém

Christophe D'Aloisio

SYNDESMOS – Weltweiter Orthodoxer Jugendbund

Pfr. Dr. Cheryl Dudley

Church World Service

Christine Housel (ab 2011)

Christlicher Studentenweltbund

²⁰ Vgl. S. 2

Pfr. Pravinkumar Israel, stellvertretend für Pfr. Dr. Wonsuk Ma 2007 in Bossey
Assemblies of God

Archimandrit Dr. Jack Khalil
Patriarchat von Antiochia/ Orthodoxe Kirche

Pfr. Vineeth Koshy
Östlichorthodoxe Kirche

Pfr. Dr. Wonsuk Ma
Asiatische Pfingstgesellschaft

Dr. Larry Miller, stellvertretend für Pfr. Dr. Setri Nyomi 2007 in Bossey
Mennonitische Weltkonferenz

Pfr. Dr. Randolph Naylor (2008 – 2010)
Weltvereinigung für Christliche Kommunikation (WACC)

Pfr. Dr. Setri Nyomi
Reformierter Weltbund

Pfr. Sukhwan Robert Oh, stellvertretend für Pfr. Dr. Wonsuk Ma 2011 in Chavannes
Oikos Community church

Nienke Pruiksma
Protestantse Kerk in Nederland

Archidiakon Hratch Sarkissian (2008 – 2010)
Armenisch Apostolische Kirche (Heiliger Stuhl von Etchmiadzin)

Pfr. Dr. Hermen Shastri
Kirchenrat in Malaysia

Pfr. Dr. Rudolf von Sinner
Evangelische Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien

Pfr. Michael Wallace (2008 – 2010)
Christlicher Studentenweltbund

The Venerable Colin Williams (2008-2010)
Konferenz Europäischer Kirchen

Pfr. Robina Winbush
Presbyterianische Kirche (USA)

**Ausgewählte Teilnehmer am Essaywettbewerb anlässlich des 60-jährigen Bestehens des ÖRK –
anwesend bei der Sitzung 2009 in Belem**

Erin Brigham

Römisch-katholische Kirche

Mengfei Gu

Chinesischer Christenrat

Beril Huliselan M.Th

Presbyterianische Kirche (Indonesischer Christenrat)

Pfr. Dr. Peniel Jesudason Rufus Rajkumar

Kirche von England

Pfr. Chad Rimmer

Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika
Internationale Kirche in Kopenhagen

Lucy Wambui Waweru

Presbyterianische Kirche in Ostafrika, Kenia